

Der Weg ins Leben

ERIKA FEUCHT

Bei einer Untersuchung der Vorstellungen der Alten Ägypter zur Entstehung des Kindes muss auf die religiösen Texte zurückgegriffen werden. Die medizinischen geben im Vergleich zu ihnen nur wenig her. Beide sollen daher im Folgenden betrachtet werden.¹

Die erste Kunde über die Erschaffung eines Wesens in menschlicher Form ist uns in den Pyramidentexten überliefert. Es handelt sich um die in Heliopolis entstandene Lehre der Erschaffung der Welt. In den um 2300 v. Chr. aufgezeichneten, doch auf älteres Schriftgut zurückgehenden Texten wird das erste Götterpaar von dem von selbst aus dem Urgewässer Nun entstandenen Gott Atum durch Masturbation erschaffen. Es heißt von ihm:²

„Er nahm seinen Phallus in seine Faust, damit er einen Orgasmus erreiche, und so wurde das Zwillingspaar Schu und Tefnut geschaffen.“

Entscheidend ist der Same des Mannes; aus ihm entsteht das Kind.

Nach einem circa drei Jahrhunderte später aufgezeichneten Sargtext erschafft sich Nun selbst in seinem Herzen:³

„Ich bin derjenige, der ich mich erschaffen habe,
der ich mich geschaffen habe, wie ich es wünschte gemäß meinem Herzen,“

und die Erschaffung von Schu und Tefnut wird ebenfalls in den Sargtexten weniger drastisch geschildert.⁴ Der Verstorbene setzt sich mit dem Gott Schu gleich und spricht:

¹ Vorstellungen wie die Schwängerung der untreuen Ehefrau durch Verschlucken eines Splitters ihres in Perseabäume verwandelten Ehemannes (pd'Orbiney 18,5. Übers. M. Lichtheim, *Ancient Egyptian Literature, II, The New Kingdom*, Berkeley - Los Angeles - London, 1976, 209f.), oder die Schwängerung des Seth durch Verschlucken des Samens des Horus, worauf auf seinem Scheitel eine goldene Scheibe „geboren“ wird (pChester Beatty I, 11-12. Übers. Lichtheim, *ibid.*, 220. Vgl. die Geburt der Athena), sollen hier nicht berücksichtigt werden.

² Pyr. (= K. Sethe, *Die altägyptischen Pyramidentexte*, I-IV, Leipzig, 1935-1962) 1248a-d. Vgl. auch CT (= A. de Buck, *The Egyptian Coffin Texts*, I-VII, Chicago, 1935-1961) II, 3. Grapow, *Grundriss* (= H. Grapow (dir.), *Grundriss der Medizin der alten Ägypter*, I-IX, Berlin, 1954-1973).

³ CT VI, 344.

⁴ CT I, 337c-338.

„Er (Atum) schuf mich in seinem Herzen
er erzeugte mich mit seiner Achu-Kraft,
er nieste mich aus aus seiner Nase.“⁵

Noch einmal wird die Schaffung des Gottes wiederholt. Diesmal wird betont, dass es vor der Geburt geschah:

„Er (Atum) schuf mich in seinem Herzen,
er schuf mich mit seiner Achu-Kraft,
bevor ich geboren war.“

Im Herzen geschaffen, wird das Kind durch die Achu-Kraft gezeugt, um geboren zu werden. Letzteres wird auch in einem zweiten Sargtext betont:⁶

„... Re-Atum, mein Vater, der mich geboren hat.
Er gab mir seine Ba-Seele, er gab mir seine Achu-Kraft.“

Das Herz spielt auch im Text zur Zeugung der Hatschepsut durch den Gott Amun eine Rolle:⁷

„Da ging er zu ihr sogleich und entbrannte in Liebe zu ihr. Er gab sein Herz zu ihr (r), er ließ sie ihn sehen in seiner Gottesgestalt, nachdem er vor sie gekommen war, so dass sie jubelte beim Anblick seiner Vollkommenheit. Seine Liebe ging ein in ihren Leib.“

„Seine Liebe ging ein in ihren Leib“ drückt eindeutig den Begattungsakt aus. Doch bereits davor, als Amun brünstig wurde, gab er sein Herz zu ihr und ließ sie ihn sehen. Das in ihm entstehende Verlangen, das Kind zu schaffen, überträgt Amun auf die Königin, indem er sich sehen lässt. Bevor die eigentliche Begattung stattfindet, ist der Wunsch dazu im Herzen entstanden, genau wie bei Atum im oben zitierten Sargtext.

Zur Bedeutung des Herzens bei der Erschaffung der Wesen ist auf die Götterlehre von Memphis einzugehen. Sie sei, wie auf ihr vermerkt, unter Schabaka, um 700 v. Chr., von einer sehr alten Vorlage abgeschrieben worden. Wie alt die erste Fassung war, ist umstritten.⁸ In ihr wird die Erschaffung aller Wesen, selbst des Urgottes Atum, und allen Handelns dem memphitischen Gott Ptah als Vater und Mutter zugleich zugeschrieben. Von der Schöpfung heißt es: Es ist.⁹

⁵ *qm3.n.f wj m jb.f*
jr.n.f wj m 3hw.f
nf3.n.f wj m šrt.f (Var.: n mstj.j msjtt).

Weiter unten im Text (CT II, 39) sagt Schu, sein Vater Atum habe ihn in seiner Nase empfangen und er sei aus seinen Nasenlöchern herausgekommen. Vgl. auch CT II, 44.

⁶ CT VI, 177k.

⁷ H. Brunner, *Die Geburt des Gottkönigs*, Wiesbaden, 1964 (ÄA 10), 42f.

⁸ In der Zeit Ramses' II. Zur Auseinandersetzung mit anderen Datierungsvorschlägen vgl. H. A. Schlögl, *Der Gott Tatenen*, 1980 (OBO 29), 110ff. Allerdings begegnet Ptah als Schöpfergott bereits in CT VI, 267ff.

⁹ Übersetzung nach K. Sethe, *Das Denkmal Memphitischer Theologie*, Leipzig - Berlin - Hildesheim, 1964² (UGAÄ 10), 47 und H. Junker, *Die Götterlehre von Memphis (Schabaka-Inschrift)*, Berlin, 1940, 17ff. Zum Nachleben bei Horapollon vgl. A. Erman, *Beiträge zur ägyptischen Religion*, Berlin, 1916

„Ptah-Nun der Vater, der Atum [erzeugte],
Ptah-Naunet – die Mutter, die Atum gebar.“

Weiter unten fährt der Text in einer Spaltzeile fort:

⁵³Es entstand in dem Herzen in der Gestalt des Atum.
Es entstand auf der Zunge in der Gestalt des Atum.“

Die Erschaffung aller Wesen wird in Zeile 54-55 geschildert. Sie geschah:

„indem das Herz denkt alles, was es will,
und die Zunge befiehlt alles, was sie will.

....
^{56ff.}und so wurden alle Götter erschaffen, Atum und seine Neunheit.
Es entstand aber jedes Gotteswort durch das, was vom Herzen gedacht,
von der Zunge befohlen war,“

und es folgt eine Aufzählung all dem, „was vom Herzen gedacht und von der Zunge befohlen wurde“. ¹⁰

Auch im pBremner Rhind, der im 4. Jh v. Chr. wohl nach einer älteren Vorlage aufgezeichnet wurde, sagt Atum, bevor er Schu und Tefnut ausgespuckt habe: ¹¹

„Ich habe in meinem eigenen Herzen geplant,
und es entstanden viele Gestalten an Wesen,
in der Form von Kindern und in der Form ihrer Kinder.“ ¹²

In einem Text aus der Ptolemäerzeit wird die Erschaffung des Gottes aus den Gedanken des Herzens geschildert, ¹³ und in einem Text zu Karnak ist Thot: ¹⁴

„Herz und Zunge der geheimen Seele (= Re), die die Erde mit ihren Worten lenkt, die sein (des Re) Herz erdacht und sein (des Re) Mund erbrochen hat.“

(AdAW), 1151ff. (= Junker, *ibid.*, 73f.). In einer Naturlehre ist zu lesen: „Es ist so, dass Herz und Zunge über alle Glieder Macht haben, auf Grund der Lehre, dass das Herz in jedem Leibe ist und die Zunge in jedem Munde ist von allen Göttern, Menschen und Tieren, indem das Herz denkt alles, was es will, und die Zunge befiehlt alles, was sie will. Das Sehen der Augen, das Hören der Ohren, das Luftatmen der Nase, sie bringen dem Herzen Meldung. Das Herz ist es, das jede Erkenntnis hervorkommen lässt, die Zunge ist es, die wiederholt, was vom Herzen gedacht wird. Und so werden alle Arbeiten verrichtet und alle Handwerke, das Schaffen der Hände, das Gehen der Füße, die Bewegung aller Glieder nach diesem Befehl (des Herzens).“ (Übers. nach Junker, *ibid.*). S. *infra* n. 18 zu pEbers 854a ff., in dem alle Körperteile aufgezählt werden, zu denen das Herz, das mit ihnen durch die Gefäße in Verbindung steht, spricht.

¹⁰ Vgl. auch Erman (*supra* n. 9), 59.

¹¹ pBremner Rhind 26,24ff.; R. O. Faulkner, *The Papyrus Bremner-Rhind* (British Museum No. 10188), Bruxelles, 1933 (BAe III), 60, Übersetzung: *id.*, JEA 23 (1937), 172.

¹² *snj n.j m jb 't j ds.j*
hpr '33w hprw n hprw
m hprw n msw m hprw n msw.sn.

¹³ M. de Rochemonteix, E. Chassinat, *Le Temple d'Edfou*, I, Paris - Le Caire, 1897 (MMAF 10), 289 (= Junker, *supra* n. 9, 46).

¹⁴ Junker (*supra* n. 9), 46.

Eindeutig geht in diesen Beispielen dem Schöpfungsakt durch das Wort, der Gedanke im Herzen voraus. Im Pyramidenspruch ist es allein der Same des Mannes, aus dem die neuen Geschöpfe entstehen. Im Sargtext wird das geistige Erschaffen dem Geburtsakt vorausgeschickt. Durch das Herz und die seelische Kraft (3šw) entsteht das Kind und erhält diese Kraft so wie seine Ba-Seele vom Vater, bevor es durch Ausniesen bzw. Ausspucken geboren wird. In der Götterlehre von Memphis geschieht der Schöpfungsakt im Herzen und wird durch Ausspruch vollzogen, d.h. durch das Wort. So ist meines Erachtens auch die Schilderung von der Schöpfung der Hatschepsut zu verstehen. In Liebe entbrannt, entsteht bei Amun der Wunsch zur Zeugung der Thronfolgerin bzw. des Thronfolgers im Herzen, worauf er sich der Königin offenbart und das Kind zeugt.

Die physische Erschaffung durch das Herz selbst wird im Chonstempel von Karnak bei der Zeugung des Gottes Ptah durch das Herz des Amun geschildert:¹⁵

„Er verband sich mit dem Leib seines Vaters,
damit er die Erde inmitten des Wassers mache.
Das Herz seines Vaters ging in seinen Leib ein, um ihn zu zeugen,
und so entstand...“

Dieter Müller hat auf einen Text aufmerksam gemacht, der auf einer Stele der 13. Dynastie und in ptolemäischer Zeit im Tempel von Edfu überliefert ist. Er sieht die eigentliche Befruchtung durch das Herz nach der Begattung.¹⁶ In diesem Text heisst es:

„Verbinde dein Herz mit dem König, wie das Herz des Horus mit seiner Mutter Isis verbunden wurde, als er sie begattete und das Herz an sie und seine Lenden an ihre Lenden gelegt hatte, ohne aufzuhören.“

In diesen Texten ist m.E. nicht nur an eine gedankliche Beziehung zur Zeugung durch das Herz sondern an einen physischen Zusammenhang zwischen dem Herzen und der Zeugung zu denken. So heißt es auch im Chonstempel bei der Zeugung des Ptah:¹⁷

„Dein Herz kommt mit dem Samen deines Vaters...“

Denn neben diesen philosophisch-theologischen Vorstellungen war sich der Ägypter über den Zeugungsakt im Klaren. Er hat die Entstehung des Samens nicht in den Hoden gesehen sondern im Herzen. Dies geht aus dem medizinischen Papyrus Ebers hervor, in dem alle Körperteile aufgezählt

¹⁵ R. A. Parker, L. H. Lesko, *The Khonsu cosmology*, in J. Baines et al. (Hrsg.), *Pyramid Studies and Other Essays Presented to I. E. S. Edwards*, London, 1988, 170, Tf. 34, Z. 29.

¹⁶ D. Müller, Die Zeugung durch das Herz in Religion und Medizin der Ägypter, *Orientalia* 35 (1966), 252f.

¹⁷ Parker/Lesko (*supra* n. 15), 171 Z. 47.

werden, zu denen das Herz über die Gefäße „spricht“. Von den Gefäßen, die vom Herzen zu den Hoden hin führen, heißt es:¹⁸

„Es sind zwei Gefäße (vom Herzen) zu seinen beiden Hoden. Sie sind es, die Samen geben.“

Mit „sie“ können, wie aus den Paralleltexten hervorgeht, nur die Gefäße gemeint sein. Danach müsste der Same, im Herzen entstanden, von den Gefäßen zu den Hoden geleitet werden, wo er nur aufbewahrt wird. Damit wären wir wieder beim Herzen, in dem das Kind entsteht.

Der in den Hoden des Mannes aufbewahrte Same gelangte in den Leib (*h.t*) der Frau bzw. in ihren Uterus (*hm.t*, geschrieben mit dem Uterus einer Kuh),¹⁹ der eine Öffnung (wörtlich: einen Mund) hat.²⁰

Wie auch wir vom Kind im Mutterleib und nicht im Uterus sprechen, tat es auch meist der Ägypter. Beim Geburtsakt wird immer nur der Leib der Mutter genannt, „in dem sich das Kind befindet“, „aus dem es herauskommt“, „den das Kind bei der Geburt öffnet“, „aus dem das Kind gelöst wird“ u.s.w. Vom Uterus als Aufenthaltsort des Embryo ist seltener die Rede, doch erscheinen beide Begriffe nebeneinander in einem Sargtext, in dem Isis von Horus spricht „im Inneren (dieses) meines Leibes“, das andere Mal, „im Inneren (dieses) meines Uterus“.²¹

Nachdem Atum das erste Götterpaar geschaffen hat, wird die Zeugung auf natürliche Weise fortgesetzt, wenn es auch in der Götterwelt noch gelegentlich übernatürlich vor sich geht. In der vierten Göttergeneration muss Isis den von seinem Bruder Seth ermordeten Osiris kurzfristig noch einmal zum Leben erwecken, um von ihm den Samen zur Zeugung des gemeinsamen Sohnes Horus zu empfangen:²²

„Deine (Osiris) Schwester kommt zu dir, jubelnd aus Liebe zu Dir.

Du hast sie auf deinen Phallus gesetzt, damit dein Same hervorgehe in sie,“

ein Bild, das im Tempel Sethos’I. in Abydos noch über tausend Jahre später dargestellt wird.²³

¹⁸ pEbers 854i (100,7). S. hierzu Müller (*supra* n. 16), 273. Zu pEbers 854i s. H. Grapow, *Grundriss*, IV, 1, Berlin, 1958, 3 und VI, 2). E. Strouhal, *Ägypten zur Pharaonenzeit*, Tübingen - Berlin, 1994, 12 meint, das Sperma werde von den Knochen durch die Gefäße zu den Hoden geleitet, womit er die weiter unten zu besprechende Vorstellung voraussetzt (s. *infra* n. 37-47). Eindeutig leiten die Gefäße jedoch vom Herzen zu den Hoden.

¹⁹ Hierzu und zum folgenden vgl. Grapow, *Grundriss*, I, 89.

²⁰ *Ibid.* Anm. 1: Pmag Harris 6,8 und PmedLondon 14,7.

²¹ CT II, 218 c-d.

²² Pyr. 632a-d und 1635b-1636b.

²³ A. M. Calverley, A. H. Gardiner, *The Temple of King Sethos I at Abydos III*, London - Chicago, 1938, pl. 62a. Vgl. auch M. Münster, *Untersuchung zur Göttin Isis vom Alten bis zum Ende des Neuen Reiches*, Berlin - München, 1968 (MÄS 11), 5, Anm. 84 mit weiteren Verweisen auf spätere Darstellungen sowie in Anm. 83 auf das Osirisbett aus der 13. Dyn.

Weit verbreitet war die Vorstellung, dass das Kind sich aus dem Samen des Mannes entwickelt, wobei der Leib der Mutter nur als Gefäß diene. So heißt es im Hymnus von Amarna vom Sonnengott:²⁴

„der du den Samen sich entwickeln lässt in den Frauen,
der du Wasser (= Same) zu Menschen machst.“

Die Vorstellung vom Samen, der sich in der Frau entwickelt, die als Gefäß und Nahrungsquelle diene, hat sich bis in die Zeit Diodors erhalten. Er schreibt, dass bei den Ägyptern selbst das Kind einer Sklavin nicht als Bastard angesehen werde, da der Vater als Erzeuger, die Mutter als Ernährerin des Fötus angesehen werde.²⁵ Das Kind gehöre beiden, womit das Gesetz begründet wurde, nach dem eine zum Tode verurteilte Schwangere erst nach der Geburt des Kindes hingerichtet werden durfte.²⁶

Neben dieser Vorstellung, dass das Kind nur im Leib der Mutter heranreife, war dem Ägypter offensichtlich bereits früh bekannt, dass auch die Mutter an der Entwicklung des Kindes beteiligt ist. Isis wurde zwar durch den in sich aufgenommenen Samen ihres ermordeten Gatten geschwängert, doch ist sie nach den Sargtexten an der Entwicklung des Kindes mitbeteiligt. Sie formt den Samen und gibt ihm die Gestalt des Kindes.²⁷

„Ich bin Isis, die Schwester des Osiris....
Sein Same ist im Innern meines Leibes.
Ich habe zusammengefügt (*tz*) die Gestalt des Gottes im Ei,
als meinen Sohn, der der Götterneunheit vorsteht.“

Eindeutig wird der Mutterleib nicht nur als Gefäß betrachtet, in dem der Same zum Menschen heranreift. Isis wirkt an der Gestaltung des Kindes mit. Hier wie auch in den folgenden Texten ist die Sprache vom Zusammenfügen (*tz*) des Kindes im Ei bzw. Leib. Sollte hier bereits an ein Vereinigen des Samens mit einem nicht näher bestimmten Bestandteil der Mutter zur Zeugung gedacht sein? Auch Schu weist der Mutter eine Beteiligung an der Formung des Kindes zu, die ihm allerdings noch nicht zuteil geworden war, wenn er von „geschaffen im Ei“ und „Zusammenfügen im Ei“ spricht.²⁸

²⁴ Übersetzung nach J. Assmann, *Ägyptische Hymnen und Gebete*, Freiburg, 1999, Nr. 92, S. 218; M. Sandmann, *Texts from the Time of Akhenaten*, Bruxelles, 1938 (BAe VIII), 94, 10ff (= Z. 6ff.).

²⁵ Diodor I, 80, 3ff.

²⁶ Diodor, I, 77,7 ff. In China wurde die Hinrichtung einer zum Tode verurteilten Frau erst 100 Tage nach der Geburt des Kindes vollzogen (für diesen Hinweis danke ich Gudula Linck-Kesting). Vgl. auch den Beitrag von M. Hirt: nach römischem Recht des 2.-3. Jh. durfte eine Schwangere weder gefoltert noch getötet werden, da sie das Kind des Vaters trug.

²⁷ CT II, 211d ff.:
jw mtw f m hnw ht.j
tz.n.j jrw ntr m swht
m z3.j hntj psdt.“

²⁸ CT II, 3f.:
n qd.j m ht
n tz.j m swht
n jwr js jwrt (N msj js msjit)
j33 n wj tm m j33 n r3.f hn' snt.j Nwt

Auch Atum hat laut CT VI, 270 den Samen zusammengefügt.

„Nicht wurde ich geschaffen im Leib,
nicht wurde ich zusammengefügt (*tz*) im Ei,
nicht wurde ich empfangen von der Schwangeren (var.: nicht wurde ich geboren von der Gebälerin),
ausgespuckt hat mich Atum mit seiner Spucke aus dem Mund zusammen mit Nut.“

Neben der Bezeichnung des Embryos als „der im Leib befindliche“ gab es die Bezeichnung „der im Ei befindliche“. Die Vorstellung „aus dem Ei entstehen“ oder, wie es vom Pharao heißt, er sei „bereits im Ei zum König bestimmt“, d.h. er sei der legitime Nachfolger, hatte sein Vorbild im Vogelei, in dem er geschützt wie das heranwachsende Küken war. So gleitet auch der Sistrumspieler, Sohn des Re, zwischen den Schenkeln seiner Mutter Hathor heraus, nachdem er das Ei zerbrochen hat.²⁹ Dass der Ägypter jedoch einen Zusammenhang zwischen dem Samen und der Befruchtung des Eis gesehen hat, darauf weisen Texte und Darstellungen, auf die E. Graefe aufmerksam gemacht hat.³⁰ Sie geben die Befruchtung des Eis bildliche wieder. Die Aufzeichnungen des Leidener Amunspapyrus schildert die Entstehung des Schöpfergottes, indem er sich durch seinen Samen in sich selbst erschafft,³¹

„der seinen Samen mit seinem Leib zusammenfügt (*tz*),
um sein Ei im Geheimen entstehen zu lassen,“

und bei der Erschaffung der Welt wird Amun-Re im Chonstempel in Karnak genannt:³²

„Vater des Samens, Mutter des Eis.“

Amun wird gleichgesetzt mit Ptah, der das Urei geschaffen hat.³³

„Er befruchtete das Ei (wörtl.: sein Same ist hin zu - r - dem Ei) und die Acht entstanden in ihm.“

Ptah wird genannt: „Ptah, der das Ei schuf, der aus dem Urozean hervor ging“,³⁴ und eine Darstellung aus dem späten Neuen Reich oder später zeigt den Schöpfergott „Ptah, der von selbst entstand“ in Gestalt eines Käfers mit

²⁹ CT IV, 181.

³⁰ E. Graefe, Phallus und Ei: Ptah als Urgott. Das Fragment einer magischen Stele der Bibliothèque Humaniste et Municipale de Sélestat, in W. Clarysse, A. Schoors, H. Willems (Hrsg.), *The Egyptian Religion. The Last Thousand Years*, GS Quaegebeur, I, Leuven, 1998 (OLA 84), 118ff. mit Pl. I. Es sei daran erinnert, dass erst 1827 Klaus Ernst von Baehr die Eizelle des Säugetiers entdeckt hat.

³¹ pLeiden I 350, II, 27 = *tz m3jj<.r> f hn' dt f*
r shpr swht f m hnw št3w

Graefe, *ibid.* 121 mit Hinweise auf J. Zandee, *De Hymnen aan Amon van Papyrus Leiden I 350*, Leiden, 1947 (OMRO 8), Tf. II und IV, 10-11: „Ich bin er, der sein Ei selbst bildete..., der seine Schönheit zeugte, göttlicher Gott, der sich selbst schuf.“

³² Parker/Lesko (*supra* n. 15), 169 Tf. 34, Z. 3: *jt n t3j mwt n swht*.

³³ *Ibid.* 170 u. Tf. 35, Z. 13: *mtwt f r swht psdt m hnw n.s.*

³⁴ *Ibid.* Z. 27.

menschlichem Kopf und Atefrkrone, der einen Schen-ring zieht und mit seinem Phallus, der rechts aus seinem Körper herauskommt, ein Ei befruchtet (Abb.1).³⁵



Abb. 1: Ptah befruchtet das Ei in Selbstzeugung.

Auch in späteren Texten erfahren wir, dass beide Elternteile an der Entwicklung des Kindes beteiligt waren.³⁶ Im pJumilhac aus dem 3. Jh. v. Chr. heißt es, die Knochen des Kindes entstünden aus dem Samen des Vaters, Haut und Fleisch aus der Milch der Mutter:³⁷

„Was anbetrifft sein Fleisch und seine Haut, (sie) hat seine Mutter mit ihrer Milch (geschaffen).

Was anbetrifft seine Knochen, (sie existieren) dank des Samens seines Vaters.“

Diese Vorstellung geht auf eine ältere zurück, die uns erstmals im Amunstempel von Hibis aus der Perserzeit überliefert ist. Hier erfahren wir bereits, dass der Same aus den Knochen des Vaters komme.³⁸ In ptolemäischen Texten³⁹ wird ebenfalls erwähnt, dass aus dem Samen die Knochen des Kindes entstehen bzw. dass der Same in die Knochen des Kindes übergehe. Ich zitiere einige aus der Vielzahl der Beispiele, auf die Sauneron aufmerksam gemacht hat.⁴⁰ Auf dem Tor des Euergetes ist Chons derjeni-

³⁵ Stele in der Bibliothèque Humaniste et Municipale de Sélestat. Graefe verweist auf weitere Beispiele dieser Darstellung auf der Metternichstele, auf zwei Horusstelen im Puschkin-Museum und auf einer Stele in Turin. Für die Zeichnungen der Abb. 3, 4, 5 und 6 danke ich Susanne Michels.

³⁶ Zum Folgenden vgl. E. Feucht, *Das Kind im Alten Ägypten*, Frankfurt - New York, 1995, 93ff.

³⁷ pJumilhac XII, 24; J. Vandier, *Le Papyrus Jumilhac*, Paris, 1961, 124 mit S. 180, Anm. 366 zu XII, 24.

³⁸ H. E. Winlock, *The Temple of Hibis in el Khargeh Oasis*, III, New York, Tf. 32, Z. 16f.; S. Sauneron, *Le germe dans les os*, BIFAO 60 (1960), 20; J. Yoyotte, *Les os et la semence masculine. A propos d'une théorie physiologique égyptienne*, BIFAO 61 (1962), 142.

³⁹ Sauneron, *ibid.* 19ff.

⁴⁰ Sauneron, *ibid.* 21f.

ge,⁴¹ „der den Samen in den Knochen schafft (*qm3*) im Innern des Eis“, und in Edfu ist es Chnum,⁴² „der den Samen in den Knochen (und ?) in dem Leib zusammenfügt (*tz*).“

Im Mammisi von Dendera wird Chnum angeredet:⁴³

„Du bist es, der das Küken leben lässt im Innern seines Eis und den Samen in den Knochen zusammenfügt (*tz*).“

Wie Yoyotte nachgewiesen hat, ist diese Vorstellung von griechischen Autoren übernommen worden und hat sich bei einigen afrikanischen Stämmen erhalten.⁴⁴ Die Autoren Hippon von Samos, Alkmeon von Kroton und Platon erwähnen, dass die Knochen aus dem männlichen Samen gebildet werden, das Fleisch von der Frau,⁴⁵ und nach Vorstellung der afrikanischen Stämme der Vendas, Herero, Kongolesen und Achantis erhält das Kind Fleisch und Blut von der Mutter, Knochen und Organe des Empfindens vom Vater.⁴⁶ Yoyotte vermutet hierin eine hamitische Vorstellung, die in die vorgeschichtliche Zeit Ägyptens zurückgehen mag.⁴⁷

Ob bereits eine weitere Vorstellung, dass das Herz, Sitz von Gefühl, Charakter und Verstand, von der Mutter stamme, in den Pyramidentexten vorweggenommen ist, wie Dieter Müller behauptet,⁴⁸ möchte ich offen lassen. Denn hier wird die göttliche Mutter Nut zur Wiedererweckung dem verstorbenen König seinen Kopf bringen, seine Knochen sammeln, seine Glieder zusammenfügen und ihm sein Herz bringen.⁴⁹ Als Mutter des Königs fügt (*tz*) Nut seinen Körper zusammen und bringt ihm sein Herz. Deutlich ist neben den Knochen und den Gliedmaßen der Besitz des Herzens für die Wiederbelebung des Toten notwendig. In den Sargtexten wird dann klar der Gedanke, dass das Herz von der Mutter stammt, ausgesprochen:⁵⁰

„Es wird dir das Herz gegeben, das du von deiner Mutter hast.
Das Herz, das in den Leib gehört.“

Der Gedanke wird später in das Totenbuch übernommen:⁵¹

⁴¹ *Urk VIII* (= K. Sethe, Thebanische Tempelinschriften aus der griechisch-römischen Zeit, in O. Firkow, *Urkunden des Ägyptischen Altertums*, VIII, Berlin, 1957), Nr. 122,1.

⁴² E. Chassinat, *Le Temple d'Edfu*, III, Le Caire, 1929 (MMAF 20), 114.

⁴³ F. Daumas, Sur les chants liturgiques des Mammisis de Dendara, *RdE* 8 (1951), 37,1,6.

⁴⁴ Yoyotte (*supra* n. 38), 146, Anm. 1.

⁴⁵ J. Rostand, *La formation de l'être. Histoire des idées sur la génération*, Paris, 1939, 17, 10f. und 23.

⁴⁶ H. Baumann, D. Westermann, *Les peuples et les civilisations de l'Afrique. Les langues et les civilisations*, Paris, 1948.

⁴⁷ *Ibid.*

⁴⁸ D. Müller, *Ägypten und die griechischen Isis-Aretalogien*, Berlin, 1961, 249.

⁴⁹ *Pyr.* 828ff.

⁵⁰ *CT I*, 56. In diesen Zusammenhang gehört vermutlich auch *Pyr.* 1640 und *CT I*, 80 1: „Ich bringe dir dein Herz in deinen Leib, wie Horus das Herz seiner Mutter gebracht hat, wie Isis (*Pyr.* zu ergänzen: sie) das Herz ihres Sohnes Horus gebracht hat.“

⁵¹ *Totenbuch*, Kapitel 30B und 64. S. hierzu E. Feucht, *Nichtkönigliche Pektoreale*, Wiesbaden, 1971 (ÄA 22), 253ff. und M. Malaise, *Les scarabées de coeur dans l'Egypte ancienne*, Bruxelles, 1978 (MRE 4).

„(Oh) Herz meiner Mutter, (oh) Herz meiner Mutter
 (oh) mein Herz meiner jetzigen Gestalt,
 stehe nicht auf gegen mich als Zeuge,
 widersetze dich mir nicht im Gericht,
 übe deine Feindschaft nicht vor dem Wägemeister gegen mich aus.“

Es ist also das Herz, das die im Leben begangenen Taten des Verstorbenen kennt, eine Vorstellung, die bereits in den Sargtexten überliefert ist.⁵² In diesem Zusammenhang sei noch einmal auf die Götterlehre von Memphis verwiesen, in der wir erfahren haben, dass die Schöpfung im Herzen des Gottes Ptah geschah, d.h. das Herz der Sitz des Verstandes, des schöpfenden Gedankens ist. Es hat selbst im Totengericht noch die Entscheidung, ob der Verstorbene auf ewig vernichtet werden soll oder im Jenseits weiterleben kann. Und dieses, das Leben des Menschen im Dies- wie im Jenseits bestimmende Herz stammt von der Mutter ab.

Bereits im Mutterleib als lebendes Wesen angesehen, wird das Kind in den Schutz einer Gottheit gestellt. Um Horus vor den Nachstellungen seines Onkels zu sichern, verspricht der Urgott Atum der Göttin Isis:⁵³

„Du bist schwanger und verborgen, oh Mädchen!
 Du wirst gebären, da du für die Götter schwanger bist.

...

Möge der Schuft, der seinen Vater erschlagen hat, nicht kommen,
 damit er nicht das Ei im Innern in seinem frühen Stadium zerbreche.
 Es wird ihn vor ihm bewahren der Groß-an-Zauber.“

Sich vor den Nachstellungen des Seth verbergend, der seinem Neffen das Erbe entrissen hat, versteckt sich Isis in den Marschen des Deltas, bringt dort ihr Kind zur Welt und zieht es groß, bis es auszieht, um seinen Onkel zu stellen.

An anderer Stelle behauptet Atum, dass Schu für den Menschen, der im Ei im Mutterleib ist, Sorge.⁵⁴ Und besonders schön wird die Sorge Atons um das Menschenkind im Amarnahymnus geschildert:⁵⁵

„...der den Samen sich entwickeln lässt in den Frauen,
 der Wasser zu Menschen macht;
 der den Sohn am Leben erhält im Leib seiner Mutter
 und ihn beruhigt, indem er seine Tränen stillt.
 Amme im Mutterleib,
 der Luft gibt, um alles zu beleben, was er geschaffen hat.
 Wenn er herabkommt aus dem Leib,
 um zu atmen (?) am Tag seiner Geburt,

⁵² CT VI, 344f. Über das Herz möchte der Tote Macht erlangen, damit es nicht im Jenseitsgericht gegen ihn aussagt.

⁵³ CT II, 217c-218a.

⁵⁴ CT II, 33.

⁵⁵ Übersetzung nach Assmann (*supra* n. 24), 218, Nr. 92; M. Sandmann, *Texts from the Time of Akhenaten*, Bruxelles, 1938 (BAe VIII), 94, 10ff (= Z 6ff.).

dann öffnest du seinen Mund zum Sprechen (?)
und sorgst für seinen Bedarf.“

In ptolemäischer Zeit wird dem Gott Chnum sowie Ptah-Tatennen die Sorge um das Ungeborene und eine rechtzeitige Geburt unter geringen Schmerzen zugeschrieben. Nachdem er es in den Mutterleib gelegt und im Uterus aufgezogen hat, hat er es 10 (aus 28 Tagen bestehende Mond-)Monate versorgt.⁵⁶

„Er (Chnum-Re) lässt die Frauen niederkommen, wenn ihr Leib seine Frist erreicht hat, (...) um zu öffnen[...] nach seinem Belieben; er verringert das Leiden nach seinem Willen, lindert die Schmerzen und lässt die Kehle atmen, um das ‚Küken‘ zu beleben im Mutterleib.“

Auch Ptah-Tatennen:⁵⁷

„hat das ‚Küken‘ ernährt im Mutterleib bis zu seiner Frist, und hat es seine Mutter austossen lassen zur rechten Zeit.“

Als Schwangerschaftsdauer werden zwischen 271 und 294 Tage genannt. Auf einem Sarg in Berlin heißt es:⁵⁸

„Deine Mutter trug dich bis zum 1. Tag des 10. Monats.“

Bei einem ägyptischen Monat von 30 Tagen kämen wir hier auf 271 Tage. In einem Ehevertrag wird eine Prüfzeit von 275 Tagen aufgeführt, um festzustellen, ob die Braut schwanger sei oder nicht.⁵⁹ Da die Zeit von der Befruchtung bis zur Geburt 269 Tage bzw. vom 1. Tag nach der letzten Menstruation bis zur Geburt 282 Tage beträgt, sind das recht gute Beobachtungen.

Dem Ägypter war der Zusammenhang zwischen Ausbleiben der Monatsblutung und einer Schwangerschaft wohl bekannt. Dies geht sowohl aus medizinischen⁶⁰ wie religiösen Texten hervor. So ist der Gott:⁶¹

„Chnum, der männliche Begatter,
der die Frauen schwanger werden lässt,
und ihre Monatsblutungen aufhören lässt im rechten Augenblick.“

Zum Feststellen, ob eine Frau schwanger werden würde oder nicht, gab es verschiedene Methoden. So sollte der unter der Frau durch Räucherungen

⁵⁶ Sauneron, *Esna*, III, Text 250, 8. Übers. *id.* *Esna*, V, 95, hier nach Assmann (*supra* n. 24), 145A, 16. Vgl. auch Sauneron, *Esna* III, Text 366, 3, Übers. *id.*, *Esna*, V, 164 (§ 16).

⁵⁷ *Id.*, *Esna*, III, Text 250, 14. Übers. *id.*, *Esna*, V, 104, hier nach Assmann (*supra* n. 24), 145B, 13.

⁵⁸ Erwähnt Strouhal (*supra* n. 18), 15.

⁵⁹ oStraßburg erwähnt von Strouhal (*supra* n. 18), 15.

⁶⁰ Grapow, *Grundriss*, III, 16f. (pEbers 797, 94, 10f und pTurin P+R 121,10).

⁶¹ Sauneron, *Esna*, III, Text 277, 3. Übers. *id.*, *Esna*, V, 209 mit Anm. auf S. 211.

erzeugte Geruch oder der Geruch von in der Vagina eingeführtem Knoblauch zum Mund wieder herauskommen.⁶² Ähnliche Untersuchungen führt auch Hippocrates an.⁶³ War das nicht der Fall, so war die Verbindung gestört, und die Frau konnte nicht schwanger werden. Oft zitiert ist die sich über die Griechen und Römer bis in die heutige Zeit,⁶⁴ doch bereits auf einem ägyptischen medizinischen Papyrus verzeichnete Methode, festzustellen, ob eine Frau schwanger ist oder nicht:⁶⁵

„Ein anderes Feststellen (*m33*), dass eine Frau gebiert (oder) dass sie nicht gebiert:

Gerste (und) Emmer, es befeuchtet die Frau (sie) mit ihrem Harn jeden Tag

Wenn sie (beide) wachsen, so wird sie gebären. Wenn die Gerste wächst, bedeutet es ein männliches Kind.

Wenn der Emmer wächst, bedeutet es ein weibliches Kind.

Wenn sie nicht wachsen, so gebiert sie nicht.“

Moderne Untersuchungen haben ergeben, dass auf diese Weise eine Schwangerschaftsbestimmung zwar möglich ist, das Geschlecht jedoch nicht vorausgesagt werden kann.⁶⁶

Daneben hat der Ägypter bereits einige richtige Schwangerschaftsbeobachtungen gemacht. So beobachtete er, dass die Brüste anschwellen, dass die Schwangere zum Erbrechen neigt, dass ihre Gesichtszüge weicher werden, sie Schwangerschaftsflecken auf der Haut bekommt und dass die vom Nabel hoch führende *linea alba* sich während der Schwangerschaft braun färben kann. Möglicherweise hat er die Vergrößerung der Gebärmutter durch Abtasten feststellen können.⁶⁷

Vor Fehlgeburten versuchte man die Frau durch Zauber, Mischungen aus Zwiebel und Wein oder aus Blättern und Früchten von bestimmten Pflanzen, Ölen und Honig, die man in ihr Genital goß, zu bewahren, oder man verstopfte das Genital. Gegen Schwangerschaftsstreifen rieb sie ihren Bauch mit Öl ein.⁶⁸

Bereits im Mutterleib wird das Kind als lebendes Wesen angesehen. Im oben zitierten Sargtext ordnet Atum den Schutz des Kindes im Leib der Isis durch den Groß-an-Zauber an, um ihn vor dem ihn nachstellenden Seth zu

⁶² pCarlsberg IV, 1,x+4 - x+6 (Grapow, *Grundriss*, III, 273).

⁶³ S. u.a. hierzu P. Ghalioungui, *Magic and Medical Science in Ancient Egypt*, London, 1963, 126.

⁶⁴ G. Ebers, Wie Altägyptisches in die europäische Volksmedizin gelangte, *ZÄS* 33 (1895), 1ff.; Ghalioungui, *ibid.* 127.

⁶⁵ Berlin 3038, 199 (Rs. 2,2-5) s. Grapow, *Grundriss*, III, 275.

⁶⁶ P. Ghalioungui, S. Khalil, A. R. Ammar, On an ancient Egyptian method of diagnosing pregnancy and determining foetal sex, *Medical History* 7 (1963), 241ff. und R. Germer, *Untersuchungen über Arzneipflanzen im Alten Ägypten*, Diss. Hamburg, 1979, 143ff. Vermutlich spielt das Geschlecht des Getreides hierbei eine Rolle, denn Emmer *jt* = masc., Gerste - *bdt* = fem.

⁶⁷ Feucht (*supra* n. 36), 98ff. Zu einer anderen Deutung der letztgenannten Diagnose vgl. B. Rothöhler, Die Bedeutung des „medizinischen Verburs“ *nhqq*, *ZÄS* im Druck.

⁶⁸ Grapow, *Grundriss*, IV, 1, 278ff.

beschützen.⁶⁹ Im Amarnahymnus ist Aton derjenige, „der den Samen sich entwickeln lässt in den Frauen“, „der den Sohn am Leben erhält im Leib seiner Mutter“. Ganz ähnlich wird später Chnum bezeichnet als derjenige, „der das Küken im Innern des Eis leben lässt,“ oder Schu, „der weiß, wie er den im Ei im Mutterleib ernährt.“⁷⁰ Doch Aton ist noch mehr. Er ist derjenige, der den Sohn im Mutterleib „beruhigt, indem er seine Tränen still.“ Eindeutig werden hier dem Fötus bereits seelische Empfindungen zugeschrieben. Er vergießt bereits Tränen, wenn wir auch nicht von einem „fötalen Drama“, mit dem das „Seelenleben im Mutterleib beginnt“, wie deMause sprechen wollen.⁷¹ Inzwischen ist allgemein akzeptiert, dass sich das seelische Befinden der Mutter auf den Fötus auswirkt.

Dass der Ägypter den Fötus als lebendes Wesen ansah, beweisen auch Fötenbestattungen, die auf Friedhöfen von neolithischer bis in römische Zeit gefunden worden sind.⁷² In Maadi wurden Föten innerhalb der Siedlung, mehrere Monate alte Kinder außerhalb der Siedlung bestattet.⁷³ Auf Elephantine kamen Bestattungen von Föten und Kindern im Mittleren und Neuem Reich in noch benutzten und in aufgegebenen Häusern zum Vorschein.⁷⁴ Sie wurden in Töpfen, aber auch in der ausgehöhlten Holzfigur des Schutzgottes Bes⁷⁵ oder in einem Kasten in Stelenform⁷⁶ beigesetzt. Ein weiteres lag auf dem Rücken eines bereits weit im Zersetzungsprozess fortgeschrittenen mumifizierten Kindes.⁷⁷ Am bekanntesten sind die beiden im

⁶⁹ CT II, 217c-218a.

⁷⁰ CT II, 33.

⁷¹ Ll. deMause, *Die fötalen Ursprünge der Geschichte, Grundlagen der Psychohistorie*, Frankfurt a.M., 1989, 230ff. Er sieht vor allem die Einflüsse der negativen Erfahrungen der Mutter während der Schwangerschaft sowie die nachlassende Ernährung durch die Plazenta im letzten Schwangerschaftsstadium, die sich auf das Kind negativ auswirken. Zur Auseinandersetzung hiermit, vgl. E. Hermesen, *Regressus ad Uterum, Die embryonale Jenseitssymbolik Altägyptens und die prä- und perinatale Psychologie, The International Journal of Prenatal and Perinatal Psychology and Medicine* 5 (1993), No. 3, 361-382.

⁷² Feucht (*supra* n. 36), 128 mit Anm. 632. Vgl. ferner zur Bestattung von Föten und Kleinkindern im Siedlungsbereich C. v. Pilgrim, *Stadt und Tempel von Elephantine, 19./20. Grabungsbericht, MDAIK* 49 (1993), 168 mit Anm. 123. *Id.*, Elephantine XVIII, Untersuchungen in der Stadt des Mittleren Reiches und der Zweiten Zwischenzeit, Mainz, 1996 (AV 91), 34 ff. und Anm. 84 mit weiteren Hinweisen auf Kinderbestattungen, sowie 42, 132f., 137f., 165. 174. S. a. M. Bommas, *Stadt und Tempel von Elephantine 21./22. Grabungsbericht, MDAIK* 51 (1995), 145 Abb. 18 und 146. Für diese Hinweise danke ich Martin Bommas.

⁷³ K. G. Beck, St. Klug, in V. Ibrahim Rizkana und J. Seeher (hrsg.), *Predynastic Cemeteries of Maadi and Wadi Digla, Maadi IV*, 1990 (AV 81), 153ff. Vgl. zu weiteren Beispielen Feucht (*supra* n. 36), 124-134.

⁷⁴ Pilgrim (*supra* n. 72) und T. Schmidt-Schultz, M. Schultz, *Erste Ergebnisse der osteologischen Untersuchungen an den menschlichen Skelettfunden der 16.-20. Kampagne, MDAIK* 49 (1993), 183ff.

⁷⁵ BM 52889 = W. R. Dawson, P. H. K. Gray, *Mummies and Human Remains, Catalogue of Egyptian Antiquities in the British Museum*, London, 1968, 40 Nr. 70. E. R. Ayrton et al., *Abydos III*, London, 1904 (EEF 25), 52 u. pl. XXVIII, 5-6 (3. Zw.Zt.). C. Gaillard, L. Loret, *La Faune momifiée de l'ancienne Egypte*, II, Lyon, 1905, fig. 83-84 - vier 50 cm hohe ausgehöhlte Holzstatuen des Bes. S. hierzu auch Feucht (*supra* n. 72) und V. Dasen, *Dwarfs in Ancient Egypt and Greece*, Oxford, 1993, 77.

⁷⁶ F. Drilhon, *Un fœtus humain dans un obélisque égyptien en bois, Archéologie et médecine, VII^{èmes} rencontres internationales d'archéologie et d'histoire d'Antibes, Octobre 1986*, Juan-les-Pins, 1987, 515f. (für diesen Hinweis danke ich Véronique Dasen).

⁷⁷ Gaillard/Loret (*supra* n. 75), 201f.

Grab des Tutanchamun gefundenen balsamierten Föten, sieben und fünf Monate alt,⁷⁸ die zu verschiedenen Spekulationen Anlass gegeben haben.

Hatte das Kind mit Hilfe allerlei Zaubers die Reife im Mutterleib erreicht, so kam die Frau im vorderen Teil des Hauses, dessen Wände mit Darstellungen von Schutzgottheiten wie Bes oder Thoreris bemalt waren, oder in einer Laube nieder (Abb. 10).⁷⁹ Das Haar wurde der Niederkommenden gelöst,⁸⁰ und Zauber und Magie halfen die Geburt zu beschleunigen und gut verlaufen zu lassen. Ist das Kind überfällig, so wird die Gebärende mit Isis gleichgesetzt, die den Göttern kosmische Unruhen androht. Mit den aus Nilpferdzahn geschnitzten, gebogenen sog. Zaubermessern oder Apotropaia, auf denen allerlei Dämonen eingeritzt waren, wurde wohl ein Kreis um die Gebärende gezogen, wie es in Afrika beobachtet wurde.⁸¹ Die Laube, die in ptolemäisch-römischer Zeit in den sog. Mammisi – Tempel, in dem das göttliche Kind geboren wurde – nachgeahmt wurden, bestand wohl ursprünglich aus Rohr und Schilfmatten, die im Garten oder auf dem Dach eines Hauses aufgerichtet wurden. Bereits im Alten Reich haben wir in Gräbern Darstellungen von ihr, und aus dem Neuen Reich sind uns Ostraca erhalten, auf denen sie aufgemalt war.



Abb. 2: Hieroglyphe der Gebärenden.

Der Geburtsvorgang, der mit „auf die Erde legen“ (*rdjt r t3*) bzw. mit „gebären“ (*msj*) bezeichnet wird, fand in Hockstellung statt.⁸² Dabei konnte die Frau ihre Füße auf zwei oder vier Ziegel stellen, wodurch genügend Raum bis zum Boden gegeben war, in dem die Hände der Geburtshelferinnen das Kind in Empfang nehmen konnten (*hms hr dbt*) (Abb. 2).

⁷⁸ F. F. Leek, *The Human Remains from the Tomb of Tut'ankhamun*, Oxford, 1972 (TTSO V), 21ff.

⁷⁹ Zur Darstellung der Laube: E. Brunner-Traut, Die Wochenlaube, *MIO* 3 (1955), 15ff.; dies., *Die altägyptischen Scherbenbilder (Bildostraca) der deutschen Museen und Sammlungen*, Wiesbaden, 1956, 67ff. u. Tf. 3 Nr. 67 u. 71; J. Vandier d'Abbadie, *Catalogue des Ostraca figurées de Deir el-Médineh* (2001-2733), Le Caire, 1937 (DFIFAO 2 1-2), 69-80; ders., *Catalogue des ostraca figurées de Deir el-Médineh* (2734-3053), Le Caire, 1959 (DFIFAO 2, 3-4), 187-9 und H. Altenmüller, Geburtschrein und Geburtshaus, in P. der Manuelian, R. E. Freed, *Studies in Honor of William Kelly Simpson*, Boston, 1996, 27ff. Zu Darstellungen in Häusern von Amarna und Deir el-Medineh s. B. J. Kemp, Wall-paintings from the Workmen's Village at el-Amarna, *JEA* 65 (1979), 52f.

⁸⁰ Brunner-Traut, *ibid.*, 27. Zum Lösen sämtlicher Knoten in den verschiedenen Kulturen vgl. E. Staehelin, Bindung und Entbindung, *ZÄS* 96 (1970), 136ff.

⁸¹ Mündliche Mitteilung von Mohamed Saleh, dem ich dafür danke. Dieser Gedanke wurde bereits von W. C. Hayes, *The Scepter of Egypt*, I, Cambridge Mass., 1959, 248f. geäußert, aber von H. Altenmüller, *Die Apotropaia und die Götter Mittelägyptens*, Rottweil, 1965, 185f. m. E. zu Unrecht verworfen. Vgl. auch der., *WdO* 14 (1983), 37f. und *Ein Zaubermesser des Mittleren Reichs*, Hamburg, 1986 (SAK 13), 26f.

⁸² Vgl. hierzu die Überlegungen von Staehelin (*supra* n. 80), 129f.



Abb. 3: Ländlicher Gebärstuhl.

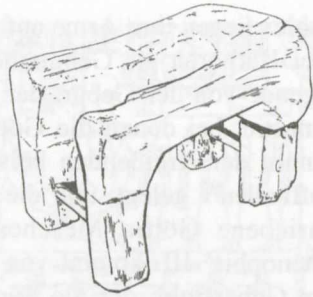


Abb. 4: Gebärstuhl aus TT 253 (18. Dynastie).

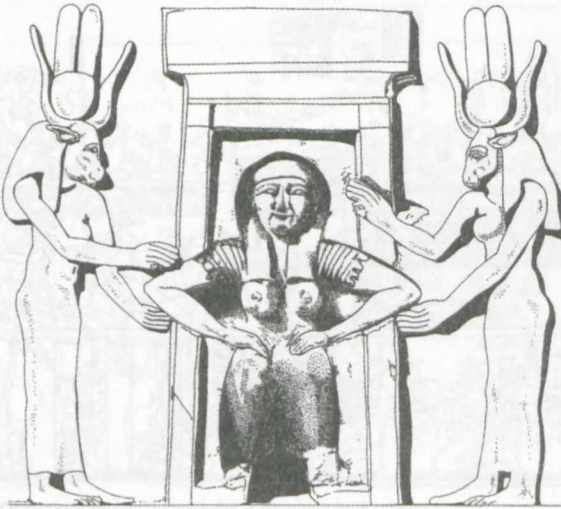


Abb. 5: Auf einem Stuhl Gebärende, geschützt von zwei Hathoren.

Auf diese beiden Steine bezieht sich vermutlich auch Pharao im Alten Testament, wenn er den Hebammen befiehlt:⁸³

„Wenn ihr den hebräischen Weibern helft, und auf den beiden Steinen⁸⁴ seht, es ist ein Sohn, so tötet ihn; ist es eine Tochter, so lasst sie leben“

Statt der Ziegel erfand man später einen Gebärstuhl, in dem vorne ein Ausschnitt gesägt war und auf dessen Seitenlehnen oder zwei Pfosten sich die Kreißende aufstützen konnte, wie er heute auf dem Land noch gebräuchlich ist (Abb. 3 und 4).⁸⁵ Eine Darstellung aus Dendera zeigt eine auf einem Gebärstuhl hockende Frau in einer Kapelle. Wie auf den Seitenlehnen eines

⁸³ 2. Mose 1,15f.

⁸⁴ W. Gesenius, *Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*, Berlin - Göttingen - Heidelberg, 1962, 6 rechts: „bnyw: unsicher: die Steine, auf welchen sich die Gebärende setzte.“ Wohl aus den ägyptischen Texten erschlossen.

⁸⁵ M. Pillet, *Les scènes de naissance et de circoncision dans le temple nord-est de Mout à Karnak*, ASAE 52 (1954), 90f. fig. 8 (= JE 56353 - vermutlicher Gebärstuhl aus dem Grab des Chnummose, TT 253) und fig. 9.

Stuhles liegen ihre Arme auf den Türleibungen der Kapellentür, während ihr zwei Hathoren als Geburtshelferinnen zur Seite stehen (Abb. 5).⁸⁶ In der Legende von der Geburt der vom Sonnengott abstammenden Könige der 5. Dynastie, bei denen die Gottheiten Isis, Nephthys, Meschenet, Heqet und Chnum der Kreißenden beistehen, wird das Kind anschließend auf einen Stoffballen⁸⁷ gelegt, und die mit der Hieroglyphe eines Geburtsziegels geschriebene Göttin Meschenet bestimmt sein Schicksal.⁸⁸ Die Mutter Amenophis' III. kommt von zwei Göttinnen an den Armen gehalten in einem Gebärstuhl, der die Form eines Thrones hat,⁸⁹ auf einem Bett nieder (Abb. 6).⁹⁰

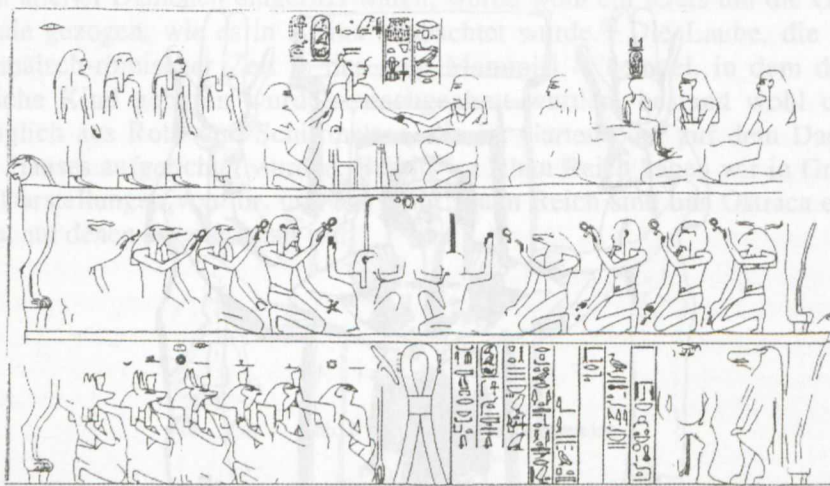


Abb. 6: Geburt Amenophis' III.

Auf einem Relief im Tempel von Dendera gebiert Hathor auf einem Bett sitzend (Abb. 7),⁹¹ die Geburt des Harpokrates auf dem Boden, wobei eine kniende Göttin das Kind herauszieht, während Neith die Mutter stützt (Abb. 8).⁹²

Zur Erleichterung der Geburtswehen gab man der Frau Bier oder einen anderen Rauschtrank und erwärmte ihren Leib mit erhitztem Terebithenharz oder Mischungen aus Bier und Safran bzw. Marmorstaub und Essig.⁹³

⁸⁶ Kairo Museum 40627.

⁸⁷ Staehelin (*supra* n. 80), 130, Anm. 53.

⁸⁸ pWestcar IX,21-XI,19 und Geburt der Hatschepsut.

⁸⁹ Staehelin (*supra* n. 87), sieht einen Kubus.

⁹⁰ Brunner (*supra* n. 7), Szene IX L. Auch in Philae kommt Isis auf einem Gebärstuhl nieder (F. Weindler, *Geburts- und Wochenbettdarstellungen auf altägyptischen Tempelreliefs*, München, 1915, Abb. 21).

⁹¹ Weindler, *ibid.*, Abb. 28. Im Alexanderroman setzt sich Olympia zur Niederkunft auf das Bett für Gebärende (E. Brunner-Traut, *Altägyptische Märchen*, Düsseldorf - Köln, 1963, 163).

⁹² Lepsius, *Denkmäler*, IV, Tf. LX b.

⁹³ Grapow, *Grundriss*, III, 13; Strouhal (*supra* n. 18), 18.

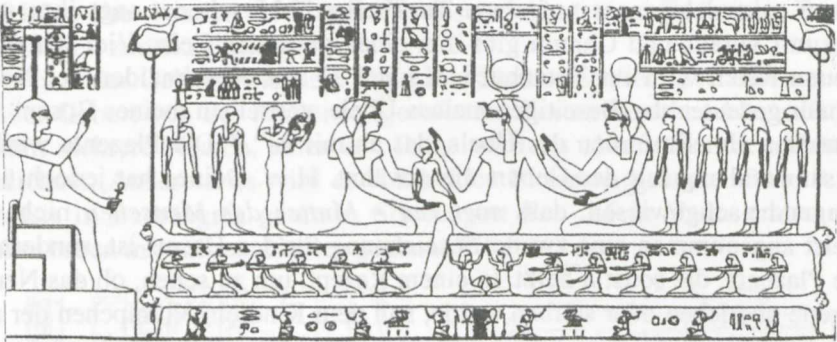


Abb. 7: Hathor gebiert Isis.



Abb. 8: Geburt des Götterkindes im Tempel der Kleopatra in Armant.

Verschiedene Mittel, wie z.B. unterägyptisches Salz als Abführmittel, sollten die Geburt einleiten, Zauber und Magie sie glücklich verlaufen lassen. Amulette, wie das des Gottes Bes, werden der Schwangeren umgebunden. Inschriften aus griech.-röm. Zeit. entnehmen wir, dass verschiedene Götter angerufen werden:⁹⁴

„Man ruft nach ihren (der Nechet) Ka für die Geburtsstätte;
man spricht ihren Namen aus am Tag des Gebärens.“

Oder:

„Dessen (Amuns) Namen man anruft für das Geburtshaus,
um Luft zu geben auf der Geburtsstätte.“

In der Erzählung von der Geburt der Könige der 5. Dynastie schneiden die Göttinnen nach der Geburt jeweils die Nabelschnur des Kindes ab, wa-

⁹⁴ E. Otto, *Gott und Mensch nach den ägyptischen Tempelinschriften der griechisch-römischen Zeit*, Heidelberg 1064 124 wie Nr. 5 und 125 Nr. 14

schen es und legen es auf einen Tuchballen.⁹⁵ Meschenet sagt ihm seine Zukunft voraus und Chnum gibt ihm einen gesunden Leib. Viel später, im Neuen Reich wird im Totenbuch, Kapitel 17 das Abschneiden der Nabelschnur gedeutet als „Beseitigen meines Übels, vertreiben meines Bösen“, das Waschen als „Entfernen des Übels, das an mir ist“.⁹⁶ Die Plazenta wird im Zusammenhang mit der Geburt nie erwähnt. H. v. Deines hat jedoch überzeugend nachgewiesen, dass *mwt rmt* – Mutter des Menschen nicht wie meist angenommen eine zweite Bezeichnung für den Uterus ist, sondern für die Plazenta, die sonst *h* heißt. In einem Rezept, um zu sehen, ob das Neugeborene überleben oder sterben werde, soll dem Kind ein Klümpchen der *mwt rmt* mit Milch verrieben geben werden. Erbricht das Kind, so wird es sterben. Es kann sich demnach nicht um den Uterus handeln, da dieser nicht offen lag, die Plazenta hingegen stand nach der Geburt als Nachgeburt zur Verfügung.⁹⁷ Auch aus seinen gleich nach der Geburt hervorgestoßenen Lauten war zu erkennen, ob das Kind überleben werde oder nicht. Sagte es am Tag seiner Geburt *njj*, so werde es leben, sagte es *mbj*, so werde es sterben, wendete es das Gesicht nach unten, so werde es sterben.⁹⁸

Untersuchungen von Mumien beweisen, dass manche Frau und ihr Kind im Kindbett starben. Die Gemahlin des Mentuhotep, Henhenet, hatte einen Riss von der Vagina bis zur Blase, was auf ein enorm enges Becken deutet, durch das das Kind mit Gewalt gezogen werden musste.⁹⁹ E. Strouhal hat in der Mumie einer negroiden Frau aus byzantinischer Zeit den Körper eines Kindes gefunden, dessen Kopf in der Enge des Beckens eingeklemt war. Auch bei der Mumie der Gemahlin des Haremhab, um die es sich wohl bei der Frau in seinem Beamtengrab in Saqqara handelt, wurden die Knochen einer Frühgeburt oder eines gerade geborenen Kindes gefunden. Das Schambein der Frau trug deutliche Spuren vorausgegangener schwerer Geburten.¹⁰⁰ Andere Untersuchungen haben ergeben, dass Männer im Schnitt

⁹⁵ Stachelin (*supra* n. 80), 130. Grapow, *Grundriss*, I, 89 betont, dass ein Abbinden der Nabelschnur nicht erwähnt wird. Offensichtlich wurde sie nach Ende der Blutzirkulation, die auf den Geburtsschock von selbst erfolgt, abgetrennt.

⁹⁶ *Totenbuch*, Kapitel 17, 11 und 12. Zur Übersetzung s. E. Hornung, *Das Totenbuch der Ägypter*, Zürich - München, 1979, 63 Z. 67-74.: 11. Beseitigt ist mein Übel, vertrieben ist mein Böses (im pAni. *dr j jw'j hsr j dwt j* – ich habe entfernt mein Böses, ich habe vertrieben mein Übel ist es). Was bedeutet das? Das bedeutet, dass die Nabelschnur des NN abgeschnitten ist. 12. Entfernt ist alles Übel, das an mir war. Was bedeutet das? Das bedeutet, dass ich am Tag meiner (Neu)geburt gereinigt wurde in den beiden großen Teichen, die in Herakleopolis sind, am Tag, an dem die Menschen jenem großen Gott opfern, der dort ist. Es folgen drei Erklärungen für die beiden Seen, u.a. als Natronsee und Maat-See. Hier kommt einem unwillkürlich der Gedanke an die Erbsünde (bzw. der bösen Dämonen wie bei Luther), mit der nach christlichem Glauben jeder Mensch geboren wird und die durch die Taufe „weggewaschen“ wird. Im Zusammenhang mit Vertreibung des Bösen wird auch das Durchschneiden der Nabelschnur des Horus durch Isis in CT VI, 44 erwähnt.

⁹⁷ pRam IV C 17ff. = H. v. Deines, *Mutter des Menschen*, Berlin, 1956 (MIO, 4 I, Deutsche Ak. D. Wiss zu Berlin), 27. S. auch Ghalioungui (*supra* n. 63), 68f. Auch ein Mittel gegen Glatze, bei dem ein Ei mit *mwt rmt* einer Katze verquirlt werden sollte, deutet eher auf die Nachgeburt, da unwahrscheinlich ist, dass die Katze hierzu getötet werden musste (pEbers 453 = v. Deines, *ibid.*).

⁹⁸ pEbers 838 f. (97,13 ff.).

⁹⁹ D. E. Derry, *Mumification*, ASAE 41 (1942), 250: vesico vaginal fistula.

¹⁰⁰ Strouhal (*supra* n. 18), 18.

drei Jahre älter wurden als Frauen,¹⁰¹ was auf den frühen Tod vieler Frauen im Kindbett zurückzuführen ist.¹⁰²

Nach der Geburt wird dem Kind sein Name gegeben, der z.B. aus den bei der Geburt von der Mutter ausgerufenen Worten bestehen kann. Es bekommt mehrere Namen, einer von ihnen wird als „Name von der Mutter“ bezeichnet. Andererseits wird er von beiden Eltern ausgesucht. So ruft der von Isis in Bedrängnis geratene Sonnengott Re: „Mein Vater und meine Mutter haben mir meinen Namen genannt.“¹⁰³



Abb. 9: Chnum formt Amenophis III. und seinen Ka auf der Töpferscheibe.



Abb. 10: Wöchnerin in der Wochenlaube. Bemaltes Ostrakon aus Deir el-Medineh (19.-20. Dynastie).

Die Reinigungszeit der Wöchnerin dauerte vierzehn Tage.¹⁰⁴ Diese Zeit verbrachte sie von Dienerinnen betreut in der Wochenlaube (Abb. 10). Dabei trug sie die Haare über eine Art Gestell vom Kopf abstehend offen und von zwei dünnen Zöpfen eingefasst, die Dienerinnen haben die Haare hoch am Hinterkopf zusammengebunden.¹⁰⁵

Nach der Geburt lässt der Vater dem Kind seinen Schutz angedeihen. Ein Pyramidenspruch spielt auf den Schutz des Sohnes durch die Umarmung des Vaters an:¹⁰⁶

„Du bist entstanden, du bist aufgestiegen, du bist herrlich.

Es ist dir behaglich in den Armen deines Vaters, in den Armen des Atum.

¹⁰¹ Mumien aus Gräbern der SpZt.-gr. Zt. 33–29 Jahre; Mumien der tschechischen und slowenischen Sammlungen 43,7–41,3 Jahre.

¹⁰² Strouhal (*supra* n. 18), 19.

¹⁰³ Ausführlich hierzu Feucht (*supra* n. 36), 107ff.

¹⁰⁴ pWestcar, 10f. Vgl. auch *Leviticus* 12,2 und 12,5.

¹⁰⁵ E. Brunner-Traut, *Die alten Ägypter*, Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz, 1987⁴, 56, Abb. 12. Vgl. Anm. 79 u. 80.

¹⁰⁶ *Pyr.* 212-213.

Oh Atum, hebe den NN zu dir empor, umgebe ihn mit deinen Armen,
denn er ist der Sohn deines Leibes in Ewigkeit.“

Mit der Umarmung des Sohnes hat Atum ihn in seinen Schutz genommen. In den Pyramidentexten geschieht dies durch Übertragen seines Wesens auf seine Kinder durch die Umarmung im Ka-Gestus. Nachdem Atum Schu und Tefnut ausgehustet bzw. ausgespien hat, hat er seine Arme um sie gelegt, damit sein Ka in sie einging und er damit ihren Schutz übernahm:¹⁰⁷

„...Du hast Schu ausgespuckt, du hast Tefnut ausgeniest
lege deine Arme um sie wie die Arme eines Ka,
damit dein Ka in ihnen ist.

.....
wie dein Schutz über Schu und Tefnut gegeben war.“

Eindeutig wird hier die Umarmung zur Übertragung des Ka vom Vater auf das Kind im Ka-Gestus nach der Geburt zum Schutz des Kindes vollzogen. Es ist jedoch mehr als der physische Schutz gemeint, wenn wir in der ungefähr zur gleichen Zeit wie die Aufzeichnung der Pyramidentexte entstandenen Lehre des Ptahhotep vom (geistigen) Sohn lesen¹⁰⁸

„Wenn er auf deine Lehre hört

...

so ist es dein Sohn, den dein Ka gezeugt (*stj*) hat,
trenne dein Herz nicht von ihm.“

Nachdem Atum Schu im Herzen geschaffen, mit seiner Achu-kraft erzeugt und ihn dann ausgeniest hat, fährt der oben zitierte Sargtext weiter unten fort:¹⁰⁹

„Ich wuchs zu seinen Füßen auf.
Ich bin entstanden in seinen Armen.“¹¹⁰

So ist hier der Einfluss, den der Vater durch seine Erziehung auf das Kind nach der Geburt ausgeübt hat, um sein Kind zu formen bzw. zu erziehen, gemeint.¹¹¹ Bei Ptahhotep wird das Wort *stj* verwendet, so dass man an das physische Erzeugen denken könnte. Gemeint kann aber nur das geistige Erzeugen, d.h. das Erziehen, sein, da es sich um eine Schrift des Lehrers für seinen Schüler, den geistigen Sohn, handelt. Allerdings wird dieses durch die mit dem Ka-Gestus in der Umarmung vom Vater auf das Kind übertragene,

¹⁰⁷ Pyr. 1652a ff.

¹⁰⁸ Z. Zabá, *Les maximes de Ptahhotep*, Prague, 1956, 31f. u. 79 Z. 199ff.

¹⁰⁹ CT I, 342ff.

¹¹⁰ *rd.n.j m rdwj.f*

hpr.n.j m 'wjf

¹¹¹ Vgl. auch J. Assmann, *Das Bild des Vaters im Alten Ägypten*, in H. Tellenbach, *Das Vaterbild in Mythos und Geschichte*, Berlin - Köln - Mainz, 1976, 49, der im Ka sieht: 1. den Stier (seiner Mutter) – der Vater als Erzeuger. 2. Nahrung – der Vater als Ernährer. 3. Geist, Wille, Unterscheidungsvermögen – der Vater als Erzieher.

schützende und den Menschen formende Wesen bereits vor der Geburt für das Kind geschaffen. So bildet der Schöpfergott Chnum neben dem Kind auch seinen Ka auf der Töpferscheibe. Wir sehen ihn im Geburtszyklus Amenophis' III. dargestellt (Abb. 9)¹¹², und in den späteren Zaubersprüchen, die Mutter und Kind vor Gefahren schützen sollen, wird die Geburtsgöttin Meschenet angerufen:¹¹³

„Einen Ka zu machen für dieses Kind, das im Leib dieser Frau ist.
Ich mache einen Erlass des Königs an (den Gott) Geb,
„Er wird einen Ka machen“.“

Auch der Schöpfergott gibt den Göttern, die er erschafft, ihren Ka und ihre Hemuset; und Namen wie „Mein Ka hat sich wiederholt“ oder „Mein Vater ist mein Ka“¹¹⁴ deuten darauf, dass der Ka vom Vater auf den Sohn übergeht, der Ka, in dem die Erbanlagen wie die durch Erziehung weitergegebenen geistigen Gaben des Vaters weiterleben.¹¹⁵ Dieser Ka begleitet den Menschen sein Leben lang. Wir sehen ihn in Tempeldarstellungen hinter dem König beim Vollzug der Rituale. Er wird bei der Bestattung wieder zum Leben erweckt und vereint sich mit dem Toten im Jenseits.

FEMMES ENCEINTES ET DIGNES ROYALES

Les textes relatifs aux femmes enceintes ont souvent été considérés les pratiques médicales. De nombreux récits conduisant vers un papyrus médical visent à soulager les problèmes liés à la grossesse et à l'accouchement. Un des plus célèbres recueils est le papyrus Kahun, dont l'origine remonte au Moyen Empire, et qui constitue une œuvre de gynécologie. Il énumère différentes affections gynécologiques chez la femme et indique comment examiner une patiente. Le papyrus Berlin 10050 d'Amenhotep I, vers 1534 av. J.-C., est en partie consacré à des rituels destinés aux femmes. Plusieurs autres papyrus, dont certains papyrus médicaux du papyrus Kahun, fournissent également des recettes pour soulager les problèmes de la femme. Ils montrent bien l'importance que les Égyptiens attachaient aux soins des femmes.

Directement associés aux remèdes, les rituels de magie anthropomorphe constituent la plus grande partie des représentations de la magie égyptienne. Ils doivent être divisés en deux groupes, en fonction de leur caractère magique ou de magique. Dans la première catégorie, on trouve un grand nombre de leur forme, ces

¹¹² Brunner (*supra* n. 7), Szene VI L.

¹¹³ A. Erman, *Zaubersprüche für Mutter und Kind*, Berlin, 1901 (AAW), 26.

¹¹⁴ W. Helck, Zu den theophoren Eigennamen des Alten Reiches, ZÄS 79 (1954), 27ff., bes. 29.

¹¹⁵ Vgl. hierzu auch P. Kaplony, LÄ III, 1980, 276, und die Dissertation von U. Schweizer, *Das Wesen des Ka im Diesseits und Jenseits der Alten Ägypter*, Glückstadt - Leipzig - New York, 1956 (ÄF 19).